

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort zur 33. Ausgabe	3
Firmenportrait: Materialtechnik am Bau AG	4
Geschäftsaufgabe Walter Wernli Malergeschäft	8
Hochzeitsjubiläen.	10
40 Jahre Möbel Kindler	12
Annika Bütschi – eine begeisterte Falknerin	15
150 Jahre Schützengesellschaft Schinznach-Dorf.	18
Was das Leben reich macht: Johann Jakob Müri	20
Umgestaltung des Friedhofs	24
Die Ehrengräber von Schinznach-Dorf	26
Veränderung der Gewerbebetriebe in Schinznach-Dorf	27
Vom Geheimnis der Rebhäuschen.	32
Aus der Schinznacher Sagenwelt	34
Neozoe in Schinznach: Rotwangenschmuckschildkröte in der Aare.	35
Unsere Jungbürgerinnen und Jungbürger	36
150 Jahre Bezirksschule Schinznach-Dorf.	38
90 Jahre Vogelschutzverein	42
Aus der Ratsstube.	44
Geburtstagsjubiläen	50
Dies und Das	52
Nachruf: Reinhard (Reini) Vogt.	56
Unsere Verstorbenen	58
Impressum.	60

«Lauter lieblich Liegende!»,

rief unser Zürcher Besucher entzückt, als er mit seinem Künstlerauge in die Landschaft blickte und von unserer Terrasse aus dem Stück Aaretal und seinen Hügelzügen folgte. In unsere Herzen wurde die Essenz der sanften Gegend allerdings auch ohne direkten Blickkontakt, bereits durch die Erzählungen der Verwandten, geträufelt: Dafür sorgten die Wandfriese meiner Schinznacher Urgrossmutter rund um ihren Speisesaal in Schaffhausen. Doch wenige aus der näheren Familie haben sich je selbst auf Verwandtenbesuch ins Tal aufgemacht. Die Schlösser blieben wohl doch die Hauptattraktion.

So bewahrten viele der weiteren Schätze im und ums Dorf ihre Geheimnisse, bevor sie uns vor bald 50 Jahren Heimat wurden. Seltene Pflanzen und Tiere benutzen die üppigen Wiesen und Waldränder. Der gemässigte Abbau von Lehm und Kalkplatten öffnete Fenster in die Tiefe des Bodens vom Jurameer. Ausserordentlich schöne Fossilienfunde, besonders einzigartige Stachelhäuter, lassen sich im Heimatmuseum studieren. Sie geben Auskunft über das Alter der Schichten, die das heutige Schinznach samt seinem Rebbau stützen. Auch für Kinder jeden Alters gibt es viel zu bespielen: vom Schlitteln den Wannengang hinunter über die Biberbeobachtung am Längibach bis zum Aufstieg zum Schloss Kasteln – um abends ins Bett zu sinken, bis einem die Sonne vom gegenüberliegenden Aareufer her wieder empfängt.

Für die Erwachsenen würde dann noch das sommerliche Aarebad folgen, und für das ganzjährliche Spektakel sorgen natürlicherweise die grossen Flächen verschiedener Traubensorten. Sie liefern nicht nur ergiebigen Ertrag und Genuss, sie prägen die Landschaft in den Farben der Jahreszeiten und geben ihnen den typischen Charakter. Als grösstes Rebbaugebiet im Kanton verfügt Schinznach auch hier über eine bemerkenswerte Vielfalt. Diese gibt, Stichwort Rähhüsli-Fescht oder das heurige Rähfescht, zu vielen entsprechenden Feiern Anlass.

Das schafft Heimat: genauso wie es zum Beispiel die Feste zum Altersheim-Bau, das Festspiel «Schinznacher Lebenstraum» von Hans Burger im 1989 zur 800-Jahr-Feier oder die Freilichtoper «Carmen» 2010 taten – oder wie es dieses Jahr das Jugendfest tut. Heimat schafft aber nicht zuletzt auch die 33. Nachlese: eine verblüffend facettenreiche Publikation, wie es sie in einem Dorf dieser Grösse so kaum woanders gibt. Danke.

Dorothee Rothenbach, Heimatmuseums-Leiterin 2002–2024

Firmenportrait

Materialtechnik am Bau AG



Standort	Gäbigasse 3, Schinznach-Dorf
Inhaber	Dr. Philipp Rück
Gründungsjahr	1993
Branche	Dienstleistungsunternehmen Materialtechnik Naturstein, Zement und Beton
Anzahl Mitarbeitende	4 Geologinnen/Geologen und 1 Architekt/Steinhauer. Die Firma beschäftigt periodisch Praktikanten.
Räumlichkeiten	Büroräumlichkeit, Labor und Sägeraum
Firmengeschichte	Als Einmannunternehmen 1993 gegründet, entwickelte sich die Firma und erarbeitete sich eine Position in einer Nische. Sie wurde 2012 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.
Haupttätigkeit	Untersuchung von Bauwerken aus Stein, Mörtel und Beton, Materialprüfung, Beratung und Fachplanung, Projektbegleitung sowie Gutachten im Schadenfall. Im Zentrum stehen Bauwerke der Verkehrswege (Brücken, Stützmauern, Tunnel) aber auch grössere Bauten im Hochbau wie Schulhäuser, Kirchen, Burgen, Bürohäuser etc.. Auftraggeber sind hauptsächlich Gemeinden, Kantone und der Bund sowie sämtliche Schweizer Eisenbahngesellschaften.
Ausblick / Zukunft	Die Firma wird 2025 die Hand wechseln. Ein Mitarbeiter, Dr. Fabio Donadini, seit 10 Jahren in der Firma tätig und seit Januar 2024 Co-Geschäftsführer, wird die Firma im Eigentum übernehmen. Standort bleibt Schinznach. Moderates Wachstum ist angedacht.

Bedeutung für die Region

Die Firma Materialtechnik am Bau AG ist schweizweit tätig. Auch im Kanton Aargau werden regelmässig Projekte umgesetzt, wie zum Beispiel an der Reformierten Kirche in Schinznach, in Windisch an der Klosterkirche, am Schloss Habsburg und am Schloss Lenzburg, aber auch in Herznach und anderen Gemeinden.

Einblick in den Firmenalltag

Die Mitarbeitenden sind in Schinznach, Zürich und der direkten Umgebung von Aarau daheim. In der Firma macht jeder eigentlich

alles. Es gibt bis jetzt keine unterstützende administrative Stelle.

Der Alltag unserer Mitarbeiter ist dadurch sehr abwechslungsreich. Der normale Auftragsdurchlauf beginnt meist mit einer ersten Besichtigung des Bauwerks zusammen mit dem Auftraggeber. Darauf unterbreiten wir einen Untersuchungsvorschlag, abgestimmt auf die Ziele des Auftraggebers. Dann erfolgen die Arbeiten am Bauwerk. Sie bestehen aus Sondierungen, meist Kernbohrungen sowie aus Massaufnahmen. Oft müssen grosse Flächen mit dem Hammer abgeklopft werden, um Schwachstellen zu finden. Da wir im



Sanierung der Eisenbahnbrücke von Koblenz nach Waldshut. Diese Eisenbahnbrücke ist die erste Verbindung der Schweiz mit dem Badischen Eisenbahnnetz, Inbetriebnahme 1859. Dr. Fabio Donadini macht eine Videoaufnahme eines Bohrloches im Flusspfeiler, aus dem vorgängig ein Bohrkern entnommen worden ist.

Vorfeld von Baumassnahmen tätig sind, steht meistens kein Gerüst zur Verfügung. Wir arbeiten darum oft ab Hebebühne, in luftiger Höhe oder auch am Seil. Für die Eisenbahnen muss oft nachts gearbeitet werden. Diese «Feldarbeit» macht etwa einen Drittel der Arbeitszeit aus.

Im nächsten Schritt werden die Materialproben im Labor verarbeitet. Dazu müssen die Bohrkernproben sehr exakt auf normierte Abmessungen zugeschnitten bzw. geschliffen werden. An solchen Proben wird z.B. die Druckfestigkeit eines Materials bestimmt. Für die mikroskopische Untersuchung werden hauchdünne Präparate hergestellt, sogenannte Dünnschliffe. Unter dem Mikroskop lassen sich damit die Zusammensetzung bestimm-

ten sowie Zerfallserscheinungen genau beschreiben. Andere Proben werden fein gemahlen und dann chemisch untersucht. Seit Neuestem können wir mit unserem Rasterelektronenmikroskop bis in kleinste Dimensionen vorstossen und die Zusammensetzung winziger Partikel bestimmen.

Im nächsten Schritt wird der Untersuchungsbericht erstellt. Dieser enthält neben den Prüfergebnissen eine Zustandsbeurteilung und die Angabe, wann spätestens welche Massnahmen notwendig sind. Oftmals werden verschiedene Varianten aufgezeigt.

Da wir es regelmässig mit historischen Bauwerken zu tun haben, werden Massnahmen in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege vorgeschlagen, die mit der alten Bausubstanz technisch und ästhetisch in Einklang stehen. Unsere Berichte werden in der jeweiligen Landessprache verfasst (deutsch, französisch, italienisch) – was wegen den vielen Fachbegriffen eine Herausforderung ist.

Nachdem der Auftraggeber über sein Bauwerk ins Bild gesetzt wurde, gehen unsere Arbeiten oft in eine zweite Runde. Es werden Leistungsverzeichnisse und Kostenvoranschläge erstellt, in der Regel in Zusammenarbeit mit einem beauftragten Ingenieur- oder Architekturbüro. Bei einzelnen Projekten geht es mit einer Fachbegleitung in der Ausführung und Abnahmekontrollen nochmals weiter. Solche Projekte laufen in der Regel über mehrere Jahre.

Neben diesem «täglichen Brot» sind wir zuweilen an Forschungsprojekten beteiligt und arbeiten in SIA-Normenkommissionen. Im Weiteren sind unsere Mitarbeiter in der Ausbildung tätig, in verschiedenen Fachverbänden der Baubranche.

Immer wieder ergeben sich bei dieser Arbeit spannende Einblicke in die Infrastruktur sowie interessante Begegnungen mit Menschen aus allen Etagen und Winkeln unseres Landes.



Der Firmeninhaber Dr. Philipp Rück bei einer Kernbohrung an einer historischen Mauer in Genf.

Die Mitarbeiter haben dabei die Gelegenheit, sich zu führenden Persönlichkeiten in ihrem Fachgebiet zu entwickeln.

Die beiden nachfolgenden Beispiele zeigen unsere Arbeit ganz konkret:

Mörtelentwicklung Schloss Habsburg

Im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege sollten wir den alten Verputzaufbau untersuchen. Dazu wurden vor Ort zwei faustgrosse Putzmörtelstücke entnommen. In einer dieser Proben fand sich ein kleines Holzstück mit einem Gewicht von 0,2 Gramm. An diesem konnte an der Uni Bern mittels 14C-Methode das Alter bestimmt werden. Dabei zeigte sich, dass es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um originalen Putz aus der Bauzeit handelt und der Verputz damit ca. 800 Jahre alt ist.

Danach wurde von der Denkmalpflege Aargau der Wunsch geäussert, dass wir versuchen sollen, diese Putzrezeptur möglichst mit den damals verwendeten Bindemitteln und dem regionalen Sand nachzubilden, für allfällige Reparaturen.

Unsere Untersuchungen ergaben, dass es sich bei diesem Mörtel um einen reinen Kalkmörtel handelt. Dieser wurde mit Stückkalk, also

gebrannten Kalkstücken (ungelöscht) ange-macht. Dazu wird in einer Holzkiste zuerst der feine Sandanteil verteilt, dann kommt die benötigte Stückkalkmenge hinzu. Diese Grundlage wird sorgfältig mit den restlichen Sanden bedeckt. Danach wird dieser Haufen mit dem benötigten Wasser begossen. Nun reagiert der Stückkalk mit dem Wasser unter Wärmeabgabe, sodass man den Eindruck haben könnte, es werde gekocht. Nach ca. 10–20 Minuten kann der Mörtel ein erstes Mal aufgemischt werden. Jetzt lässt man den Mörtelbrei für mindesten einen Tag ruhen, sodass der Löschprozess abgeschlossen ist. Vor der Anwendung wird der Mörtel nochmals gut durchgemischt. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass ein Verhältnis Stückkalk zu Sanden von 1:6 in der Regel gute Resultate bringt. Bei unseren Versuchen im Labor hat sich auch gezeigt, dass sich mit dieser Technik ein wesentlich festerer Mörtel herstellen lässt, als wenn man einen in der Grube gelöschten Kalk verwendet. Dies könnte eine Erklärung sein, wieso der Verputz an der Habsburg so aussergewöhnlich lange gehalten hat. Diese Technik soll bei zukünftigen Arbeiten an den Fassaden der Burg zum Einsatz kommen.

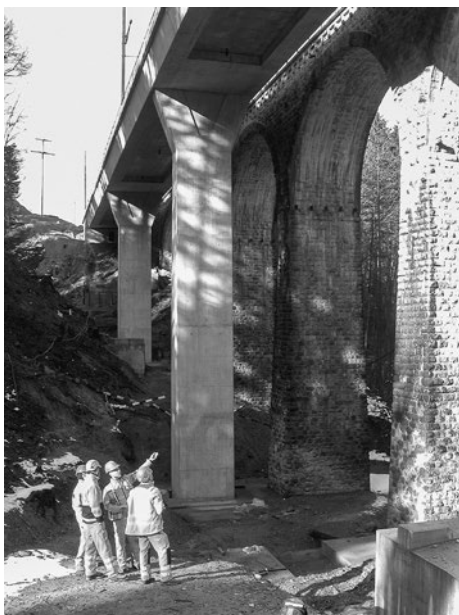
Übrigens: Aufgrund des Wasserdampfes, der beim Löschen des Stückkalks entsteht, sprach man früher nicht von Mörtelmischern, sondern von Mörtelkochern. Der Beruf des Mörtelkochens entsprach bereits im Mittelalter einer Ausbildung, die von der Obrigkeit geprüft wurde.

Instandsetzung Steinbrücke Endingen

Die Steinbrücke von Endingen wurde 1843 erbaut. Sie ist ein schönes Beispiel einer «modernen» Steinbrücke mit sehr flachen Bögen. Dank diesen entstand eine Brücke ohne Überhöhung der Fahrbahn, was für die Benutzer, insbesondere die Fuhrwerke natürlich sehr komfortabel war. Die Brücke

war wegen Schäden mit einer Gewichtsbeschränkung versehen worden und spielte verkehrstechnisch keine grosse Rolle mehr. Die Brücke erschliesst aber nach wie vor ein Dorfquartier und stellt damit ein allgemein nützliches und technisch wertvolles Objekt dar. Eine sorgsame Instandsetzung mit voller Erhaltung der technischen Funktion war somit das Ziel.

Zuerst mussten steingerechte Pläne erstellt werden – diese konnten dank den bescheidenen Abmessungen durch uns von Hand hergestellt werden. Dann wurden die Schäden an den Mauersteinen systematisch erfasst. Als Mauerstein war ein Jurakalkstein verwendet worden. Vom Mörtel, einem traditionellen Kalkmörtel, war nicht mehr viel übrig – d.h. er war grösstenteils vom Frost aufgeweicht und aus den Fugen gespült worden. Dank den



Teamarbeit mit Bahningenieuren und Baufachleuten der Südostbahn (SOB). Im Vordergrund das neue Bahnviadukt aus Stahlbeton, daneben das zweite Viadukt aus behauenen Steinen.

genau behauenen Steinquadern hielt das Bauwerk aber noch zusammen. Wasseroberseitig war die Stirnwand der Brücke wegen einer Setzung um ca. 15 Zentimeter abgesackt. Die Brüstung stand schief, und klaffende Risse zogen sich durch die Untersicht der beiden Bögen. Eine Abdichtung war nicht vorhanden, sodass die Brücke der Nässe und dem Streusalz lange Zeit ungeschützt ausgesetzt war.

Die Untersuchung ergab, dass eine Instandsetzung noch möglich war, vor allem dank der grossen, noch vorwiegend intakten Mauersteinen. Streusalz hat keinen grossen Schaden angerichtet, dank der Bauweise ohne Eisenteile (im Gegensatz zu Betonbrücken). Die Ursache der Setzung konnte mit dem Einbau von Mikropfählen unter dem Mittelpfeiler behoben werden. Die Fugen des Mauerwerks wurden neu vermörtelt und die Hohlräume zwischen den Steinquadern mit einem feinkörnigen Mörtel injiziert. Quer zu den Gewölben wurden Zugstangen eingebaut, sodass die abgesackte Stirnseite wieder fest am Bauwerk angebunden war. Die darauf stehende Brüstung wurde neu versetzt, sodass das Bauwerk auch für den Betrachter wieder «gerade» aussieht.

Als Brückenabdichtung wurde auf modernste Technik zurückgegriffen. Es wurde eine sechs Zentimeter dünne Schicht ultrahochfester Beton (UHFB) eingebaut. Damit wird das Bauwerk zusätzlich stabilisiert und von oben dauerhaft abgedichtet. Als Nutzbelag reichten darauf vier Zentimeter Schwarzbelag. So konnte die flache Fahrbahn erhalten werden, insbesondere über den Bogenscheiteln – hier ist der Platz bei Steinbrücken immer sehr knapp. Damit konnte die Brücke wieder dem normalen Verkehr übergeben werden, mit guten Aussichten für eine lange weitere Nutzungszeit, bei geringem Unterhaltsaufwand.

Text und Fotos: Dr. Philipp Rück

Ende einer Ära

Geschäftsaufgabe Walter Wernli Malergeschäft

Während eines Spitalaufenthaltes im Dezember 2023 habe ich – auf Anraten der Ärzte – meinen Kunden, bei welchen ich noch Arbeiten ausführen durfte, folgendes Mail geschickt:

*Liebe Kundinnen und Kunden
Schweren Herzens muss ich Ihnen mitteilen,
dass ich aus gesundheitlichen Gründen ge-
zwungen bin, mein Malergeschäft auf Ende
des Jahres 2023 zu schliessen.*

*Diese Entscheidung fiel mir nicht leicht. Ich
möchte die Gelegenheit nutzen, um mich
für Ihre langjährige Treue, Partnerschaft und
zahlreichen Aufträge zu bedanken. Ihr Ver-
trauen hat mein Malergeschäft die letzten 32
Jahre geprägt und es hat uns stets motiviert,
unser Bestes zu geben.*

*Es war mir eine Freude, mit Ihnen zusam-
menzuarbeiten und ich freue mich darauf,
auch in Zukunft mit Ihnen einen «Schwatz»
machen zu dürfen.*

*Freundliche Grüsse
Walter Wernli*



Jakob Wernli, Firmengründer und Inhaber bis 1959.

100 Jahre Malergeschäft Wernli?

Besagte Geschäftsaufgabe kam eigentlich zu früh und sehr überraschend, hatte ich doch den Wunsch oder die Idee, 100 Jahre Malergeschäft Wernli zu erreichen.

Das Malergeschäft Wernli wurde im Jahre 1926 von meinem Grossvater, Jakob Wernli gegründet und von meinem Vater – Hansruedi Wernli, Malermeister – von 1959 bis 1991 weitergeführt.

Auf Grund des erhöhten Produkteangebotes, des Aufkommens neuer Hilfsgüter und Maschinen sowie dem vergrösserten Angebot (Spritz- und Tapezierarbeiten, Schimmelschutz etc.) wurde mehr Platz benötigt. Deshalb realisierte mein Vater einen Neubau. Im Jahre 1973 wurde der Wohn- und

Geschäftssitz vom Warmbachweg (ehemals Oberdorfstrasse) an die Rebbegstrasse verlegt. Ich war bereits seit 1977 im Betrieb tätig und hatte dadurch die Möglichkeit, einen grossen und treuen Kundenstamm aufzubauen. 1992 konnte ich das Geschäft von meinem Vater übernehmen.

Persönliche Kundenbetreuung

Das Malergeschäft befindet sich bis heute am selben Standort. Dies obwohl es auf Grund der Zunahme von Kundschaft, Personal und Fahrzeugen mit den Jahren eng wurde. Ich wollte auf Grund der Überschaubarkeit oder der beschränkten Aufträge im Winter das Geschäft nicht vergrössern. Dies auch, weil so die Betreuung und der persönliche Kontakt



Walter Wernli (l) und Hansruedi Wernli, Firmeninhaber bis 1991.

Wichtig war mir auch die Zusammenarbeit mit den anderen Handwerkern im Tal. Das machte allen Beteiligten das Arbeiten angenehmer. Einen grossen Beitrag dazu leistete auch der Gewerbeverein mit seinen lokal ansässigen Mitgliedern. Höhepunkte waren jeweils die Gewerbeausstellungen. Mit einem einladenden Stand wollten wir den Besuchern zeigen, wie schön unser Beruf sein kann. Bei diesen Gelegenheiten konnten auch immer bestehende Kontakte gepflegt oder neue geknüpft werden.

Für das uns über Jahre entgegengebrachte Vertrauen und die Treue, aber manchmal auch das nötige Verständnis, möchte ich mich nochmals herzlich bei allen Beteiligten bedanken.

Walter (Wädi) Wernli

Text und Fotos: Walter Wernli

mit der bestehenden Kundschaft noch gepflegt werden konnte.

In den letzten Jahren waren im Betrieb immer drei bis vier gelernte MalerInnen beschäftigt. Während der ganzen Geschäftstätigkeit konnten insgesamt 18 Lehrlinge ausgebildet werden. Einige von ihnen führen heute ihr eigenes Malergeschäft.

Volle Auftragsbücher

Stolz machte mich, dass ich mich über die ganzen Jahre hinweg nie um Arbeit bewerben musste. Das geschah ausschliesslich über persönliche Beziehungen, Gespräche oder auch über das Sponsoring an Vereinsnähen und in Vereinsbroschüren aller Art im ganzen Schenkenbergtal.

So durften auch viele Aufträge für die öffentliche Hand im ganzen Tal ausgeführt werden. Das wichtigste Standbein waren die zahlreichen Aufträge der Privatkundschaft, welche uns über Jahre hinweg ihr Vertrauen entgegenbrachte. Kein Auftrag war uns zu klein.

J. WERNLI Malergeschäft		SCHENKENBERG	
TELEFON (052) 4 43 53		Rechnung Journal	
Rechnung Nr. <i>Reparaturkasse</i>		Schlussjahr 1951	
Datum		a	fr.
Aug. 29.	Reparatur der Schallröhre: Abstrafen und anstreichen der Decke und Wände 8 Stk.	3.20	25.00
	Anstrich der Decke und Wände mit Blau-grün 112 m ²	1.10	112.00
	Anstrich der Holzunterböden mit Schellfarn 12 m ²	0.50	6.00
	Gründliche Reparatur der Schallröhre mit 2 Schichten Anstrich 11 m ²	2.70	30.00
	Anstreichen am Loch und Anstrich der neuen Türschwelle		6.00
	Obere Holzbohle reinigen, zweifach malig lackieren, Holzbohle anstrichen, sowie des Treppengeländers		18.00
Zur Zahlung angezogen			
Herrn K. v. Cappelletto Der Gemeindegemeinschaft			
Betrag von Fr. 114.00 erhalten			
Schlussjahr, des 13. FEB. 1952			
Kürchen			
M. Wernli			

Handschriftliche Rechnung von 1951.